

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 17

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's voller Glüd:  
Nun sind wir wirklich Weltstadt  
Und Zürich bleibt zurück.  
Es hebt sich und belebt sich  
Alltäglich der Verkehr,  
Und Unglücksfälle gibt es  
Natürlich noch viel mehr.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's hocherfreut:  
Wir haben den Rekord jetzt  
Der Autoschnelligkeit.  
Das schnürt mit achtzig Kilo  
Vergnügt um jede Ed,  
Fegt Menschen und den Randstein  
Und Fahrtsignale weg.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's riesig stolz:  
Auf unsrern Straßen herrscht heut'  
Der Wirkwarruwohl.  
Das autelt, pufft und hornet  
Und tramt und omnibusst,  
Und Motozykler drängeln  
Dazwischen sich mit Lust.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's stolz daher:  
Wir haben stets den reinsten  
Weltgrossstadtschverkehr.  
Und wer zu Fuß geht, trägt schon  
In sich den Todesstein,  
Und kommt im besten Falle  
Im Krankenauto heim.

Chlapperschlängli.

## Warum z'Emilie nid mit uf Bollige-n-isch.

Es sy da neue vier Gründinne. I weiß nid, sy si zäme i d'Schuel oder i d'Pangion, item, si habe emel scho mängs Jahr zäme. Sitze hei si graui Haar und Runzle, aber am Humor fühl's ne nie. Zwo vo däm Chräzli ih einisch għuratet għi, aber es iſch scho lang, und wil beide keni Chinder hei, dänkt me schier nūmme a die zwe Manne, wo frueh għstorbe sy. Alt und grau sy si worde, die vier Gründinne, aber si freue sech gäng am Läbe und wäss, wi me's schön het, bsun-ders, wil si alli meh oder weniger i der Wulle sitze! Emel de d'Frou Marianne, die het es zinsabträglehs Huus i der Lorraine und wohnt sälber gar tuusigs natt am Gurtenuobe. So lang i mi ma bsinne, hjonne die Bieri jede Donnächtig zäme. Aber nid öppen nume für Sode z'lisme für Torbärg oder Windle z'haue für d's Säuglingsheim. Nei, einisch tue si spaziere zäme, einisch tue si es Tafli Tee trinke i der Stadt und wenn's dusse strubuhet, tue si jasse. Der Frou Marianne ihre Ma jālīg het se das no gleħrt und sider tue die Froue mit Begeishterung jasse. Si hei o es Räffeli, und wenn das Räffeli voll iſch, leischtet me sech de öppis ganz Bsun-ders. —

Bor öppe vierzäh Tag iſch's wieder nache għi, daß me das Għald uf mügħelscht natti. Mie wott usgħi. D'Sunne het iſho mänge Tag prächtig għixxu und d'Esħa a de lila de das Bollige? Nei, es hāt nid no möge hei ganz didi ħnosħu għa. Natürlich het ga, d'Toħbi und d'Blamage hei iħn's fasch

me lang gwärweiset. Z'Emilie wär dersfür għi, no öppis druf z'tue und de grad a Thunersee, aber d'Jumpfer Knägi, wo vo jehär iħly u de Bahe għażże-n-iſch, het gfunde, das wär lächerlech, entweder gang me mit der Tas-Sasse oder nid. Das het ja o għumme! Der Frou Lisei hätt's grad paqt uż-żiegħi, si sott neuer dert iſho lang e Better bħueħa. Da ħi du alli dergħej għi und hei gfunde, d'Frou Lisei heig fräfeli derżi, einisch apartig u das żiegħi. Also, mi het grüssli gwärweiset und het sech neuer du uż-Bollige g'einigt. Mi għejt dert d'Bärge so schön und d'Matte gruentschle so frueh am Hang. — Am Donnächtig am halbi dru het me sech verabredet bim Bähni. Z'Emilie het sym ħobbi gleit, si welle daxx frueh iċċe, es well de am zwöi no schnall zum Notar wäge der Grundschriftschäzig. Prompt, füse vor zwöi iſch z'Emilie zum Huus us. Es het sech għrejt wie-n-es ħind u d'Usslug, nume het iħn's z'Hħieħn-aug iħly għstoħe und es het sech gergeret, daß d'ħuettlu der Strouħet no nid bracht het. Bim Notar iſch di Sach schnall erlediget għi. Vor der Bürotür uſe merkt z'Emilie, daß der Strumpfbandel għlept iſch. „Eh, wie blodd“, dänkt es, „e Sicherheitsguse hält i, aber i ha doch das nid uż-der Stäge bħorje, wo allpott öpper ħummt!“ Richtig, da entdeckt z'Emilie e Tür mit-e-me Schidli dranne W. C. Das iſch sy Fall, schnall geits dert ine. Inne a der Türe heißt's, daß das Dertli nume vom Personal darf benutzt wärde. Eh uhemmel iſch es em Emilie, aber daxx Strumpfbandel ħan-nexx emel nid nacheħleipse. Währerdam es no dranne umi maħġi, għort es Schritte, us em Notariat ħummt eine, stekt e Schlüssel i d's Schlüsselloch, trät um und geit wieder ine! Z'Emilie iſch zur Salzfülle erstarri. Grundgütige, was mache? Es wartet, es għlopset, niemer ħummt. Derby iſch es bald halbi dru! Daß jid o niemer uż dax W. C. ħummt! Ja, und de di Blamage, wenn me-niħn's findet! Derby wär's no verbotte!! E Viertelstund vergeit. Ijji iſch z'Bolligezügli richtig furt! Was wärde di andere dänkt! Di andere? Die sy richtig zur Zyt vor em Chornhuusħäller għstande, hei għwartet und gwärweiset, mān-niħi hei si għalimpse und de wieder għammeret, es syg gwürħi öppis passiert. Z'leħsħi sy si halt im leisħte Moment nistige und ohni Emilie uż-Bollige għafra. Si hei nüt anders dänkt, als z'Emilie ħom speter nadhe. Das iſch aber bis na de halbe viere i sym Chefig blibe. Aendleħ għort es öpper ho, z'ħażi het ihm għlopset, der Schlüssel trät sech, d'Türe geit u, war ħummt ine? — der Herr Notar! Tableau! Z'Emilie wär am liebste zum Fänsler u għumpet! Der Herr Notar het o nid gwürħi was ħażże und d'Situazione iſch fatal għi. Z'Emilie het so guet und so schnall wie möglich erklärt, und der Notar hat sech grüssli entschuldiget, daß der Lehrbueb syg ho bħaliex, ohni zersħi inne z'luege. Mi mnejħ hält għand għażi, wil fūs ħiġi l-ġiet, Wo's ġspott mit euergattig hän: Lueg, zfreda sin siġġi mit nüt Und hai doch Alles, was si wenn. Die dümmste Schnöf, die dürfte Schnitz Sie finden ihres Publikum — Um Urteil fehlt's, am Muederwiż Dem Trotzwarome, also ħummi!

verworgget. Am fäħxi iſch es du zum Zugli. Di andere sy mit fröhliche Gesichter usgtige und hei am Emilie grad welle d'Levite läse. Es het se du zue sech hei iġlade und bi-n-ere ħnusħperige Röſtli sys Ungfell erzellt. Und di Drü, die hei glahet, daß si sech fäsch über-sħludt hei, glahet wie d'Nilpford, und das het du z'Emilie no am allermeiste gergeret. Mit em Notar wott es i nächster Zyt nume no schriftlech verkehre!! Lisebet h.

## Humor.

Der Pfarrer sieht am Sonntagmorgen auf seinem Weg zur Kirche einen Bauern, der seinen Garten bebaut, statt zur Kirche zu kommen.

„Glaubt du denn wirklich,“ ereifert er sich, „daß der Baum, den du heute am Sonntag pflanzt, Äpfel tragen wird?“

„Nein, Herr Pfarrer, aber Birnen!“ \*

In einer Gesellschaft begegnen sich zwei Damen. „Ah,“ sagt die eine von oben herab, „ich erinnere mich Ihrer noch genau, Frau Doktor. Ihr Vater war doch der bekannte Rožmägger unserer Stadt?“ — „Tawohl, und Ihre Eltern waren unsere treuesten Kunden!“ sagte die andere.

Eine junge Frau im Operationsstuhl eines Zahnarztes hält ihren Mann knapphaft am Armel fest und winnert entschuldig. Der mithühlende Ehegatte tröstet und redet gut zu, gemeinsam mit dem Arzt, der zu bohren anfangt will. Alles hilft nichts. Endlich reift dem Ehemann die Geduld, und er schreit: „Jetzt halt emal's Maul und tue d'Goħċi-n!“

## Die Gotte schreibt“.

Sag, hech das Lebe nonit jatt  
Das fiedtij, mit sym Huus un Bruus?  
Un wotħid nit wieder u der Stadt  
Ins ordelig Dorf, ins haimlig Huus?  
Dört inne għi jo īstili għneq  
Plässier und Gaudi, grad un ħrumm:  
Doch in der Haimet, Mari, Lueg,  
Do fundi. Di selber, also ħummi!  
Dört inne hech jo nie kai Zyt  
Zuem Bsinne, was d'würkli iżi!  
Und ais zwei drei falliersch, do lyt  
Am Astaltbord e dode iżi.  
Deħaim, do macht me ġħalli Schritt,  
Me schafft, un schwächt mit groß dervo,  
Un wenn's kai gwaltige Huuse git,  
Me ħummt doch fürsi no un no.

Die Stadtlu dħien gar grüssli gsheit,  
Der Glaube iſch e Buebepott!

E jede grüne Balli schreit:  
Kai Meister do un dört kai Gott!  
Me denkt by uus au allerhand,  
Doch git mes mit in d'Schelle justħi,  
Der Glaube iſch e sicher Band  
Un hebt e Mengs, wo kekk susħi.  
Zeig, bħaju's emol die għixi Lüt,  
Wo's ġspott mit euergattig hän:  
Lueg, zfreda sin siġġi mit nüt  
Und hai doch Alles, was si wenn.  
Die dümmste Schnöf, die dürfte Schnitz

Sie finden ihres Publikum —  
Um Urteil fehlt's, am Muederwiż  
Dem Trotzwarome, also ħummi!

Hermann Burte.

(Aus „Madlee“, Verlag H. Haessel, Leipzig.)